

Inhalt

Vorwort	7
1. Fünf Schauplätze	II
2. Die Dorfbewohner	14
2.1 Menschen wie du und ich	14
2.2 Verletzlichkeit	16
2.3 Mit sich selbst im reinen sein	17
2.4 Zwei namens Leif im selben Dorf	18
2.5 Heute ist Karens Tag	20
2.6 Der Läufer	21
2.7 Jene, die zurechtzukommen scheinen	24
3. Die Hausgemeinschaften	31
3.1 Gemeinschaftliche Lebensführung	31
3.2 Die Geschichte von Vidar und dem Tee	35
3.3 Wichtig, aber nicht entscheidend	37
3.4 Alleinsein ohne Einsamkeit	38
3.5 Liebesbeziehungen	41
4. Die Arbeit	44
4.1 Gefährliche Werkzeuge	44
4.2 Verschiedene Arbeitsbereiche	50
4.3 Selbstentfaltung oder Mühsal?	53
4.4 Alles Geld in einem Topf	56
5. Der Rhythmus	62
5.1 Die Wochentage	62
5.2 Der Höhepunkt der Woche	64
5.3 Festtage	67
5.4 Zwei Arten von Zeit	68
5.5 Freizeit	70
5.6 Eine Revolte	72

6. Das kulturelle Dorfleben	75
6.1 Leitgedanken 75	
6.2 Ein weiteres Stück Vergangenheit 80	
6.3 Das Dorf als Universität 84	
6.4 Dorfbewohner als Studenten 88	
6.5 Konsumenten oder Produzenten? 90	
6.6 Jemand anders sein 92	
7. Die Vermenschlichung des Lebens	94
7.1 Verkehrswege 94	
7.2 Grenzen der Aufsplitterung 95	
7.3 Wie auf einem Gemälde von Brueghel 96	
8. Die Machtverhältnisse	100
8.1 Wer trifft die Entscheidungen? 100	
8.2 Belohnungen 108	
8.3 Soziale Kontrollen 115	
9. Eine seltene Spezies	120
9.1 Die Villa in der Stadt 120	
9.2 Sind die Dorfgemeinschaften Institutionen? 122	
9.3 Entspricht das Leben im Dorf der Normalität? 127	
9.4 Das Dorf als Ghetto 128	
9.5 Das Dorf als Gemeinschaftsform 130	
9.6 Das Dorf als Dorf 133	
10. Ein langer Weg	135
10.1 Enthospitalisierung 135	
10.2 Bezahlte Freunde? 139	
10.3 Das Sämann-Prinzip 142	
10.4 Wie Minderheiten in die Klientenrolle gedrängt werden 143	
10.5 «Natürliche» Enklaven 144	
10.6 Die Taubstummten 145	
11. Die Rückkehr ins normale Leben	153
11.1 Dorfgemeinschaften in der Stadt 153	
11.2 Recht oder Pflicht? 155	
11.3 Zwei Schlagworte, die in Ehren stehen 157	
Nachwort von Hans Müller-Wiedemann	159
Erwähnte Literatur	165
Weiterführende Literatur	167